

Christa Binswanger/ Andrea Zimmermann

Widerspenstigkeiten im Dialog

Christa Binswanger/ Margaret Bridges/ Brigitte Schnegg/ Doris Wastl-Walter (2009) Hg. *Gender Scripts: Widerspenstige Aneignungen von Geschlechternormen*. Frankfurt/M./ New York: Campus Verlag (280 S., 29,90 Euro).

Anne Brüske/ Isabel Miko Iso/ Aglaia Wespe/ Kathrin Zehnder/ Andrea Zimmermann (2011) Hg. *Szenen von Widerspenstigkeit. Geschlecht zwischen Affirmation, Subversion und Verweigerung*. Frankfurt/M./ New York: Campus Verlag (310 S., 34,90 Euro).

Als Mitherausgeberinnen zweier Publikationen, die im Rahmen des *Netzwerks der Graduiertenkollegien Gender Studies Schweiz* entstanden sind, treten wir hier in einen für Rezensionen unkonventionellen Dialog über die beiden im Campus Verlag erschienen Bücher *Szenen von Widerspenstigkeit. Geschlecht zwischen Affirmation, Subversion und Verweigerung* und *Gender Scripts. Widerspenstige Aneignungen von Geschlechternormen*. Diese Gesprächsform soll es ermöglichen, beide Bücher sowohl in ihrer Eigenständigkeit vorzustellen als auch das gemeinsame Erkenntnisinteresse bezüglich Widerspenstigkeit und Geschlecht zu beleuchten. Dazu stellen wir die zwei Publikationen in einen gemeinsamen inhaltlichen und theoretischen Diskussionszusammenhang, bieten jedoch auch einen Außenblick, indem jede von uns den Band des jeweils anderen Kollegs bespricht.

Beide Sammelbände sind im Rahmen der zweiten Laufzeit der Kollegien (2005-2008) entstanden. Während *Gender Scripts* ein Ergebnis des Berner Kollegs „Gender: Scripts and Prescripts“ ist, entstammen die *Szenen von Widerspenstigkeit* dem Basler Kolleg „Gender in Motion. Wandel und Persistenz in den Geschlechterverhältnissen“. Trotz unterschiedlicher thematischer Ausrichtung der Kollegien wird die gemeinsame Beschäftigung mit der paradoxen Gleichzeitigkeit von Prozessen der Subversion und Affirmation der hegemonialen Geschlechterverhältnisse deutlich: Beide Bände versuchen diese Prozesse auf je eigene Weise theoretisch zu fassen und fokussieren dabei auf den Begriff der ‚Widerspenstigkeit‘.

Neben der verbindenden thematischen Klammer finden sich aber auch wesentliche Unterschiede. In der inhaltlichen Gewichtung bestimmter Konzepte wie auch in Struktur und Auswahl der Beiträge wird die Eigenständigkeit der beiden Bände deutlich: So hat *Szenen von Widerspenstigkeit* den Kreis der Beitragenden für Gender Forscher_innen aus dem gesamten deutschsprachigen Raum geöffnet und analysiert einzelne Szenen der Reproduktion von Geschlechternormen mit Hilfe der theoretischen Konzepte Performativität, Mimesis und Mimikry. *Gender Scripts* hingegen versammelt Beiträge von Promovierenden, Mitgliedern der akademischen Trägerschaft und Gastdozent_innen des Kollegs „Gender: Scripts and Prescripts“ und fokussiert auf den Begriff des ‚Scripts‘ und

die Metapher des Palimpsests, um Wandel und Persistenz in den Geschlechterverhältnissen zu fassen.

Andrea Zimmermann zu *Gender Scripts*

Gender Scripts arbeitet anhand des ‚Script-Begriffs‘ die dialektischen Beziehungen zwischen sozialen bzw. kulturellen Geschlechternormen und deren komplexen Aneignungsprozessen im alltäglichen Handeln heraus. Mit den Metaphern des Schreibens, der Verschriftlichung und der Umschrift wird das Spannungsfeld zwischen normativen Zuweisungen durch eine Geschlechterordnung einerseits und individuellen Aktualisierungen von Geschlecht andererseits beleuchtet. Beiträge aus der Geschichte, der Sozialanthropologie, der Soziologie, der Geographie und den Literaturwissenschaften machen deutlich, dass es sich bei den einzelnen Deutungen der strukturellen Vorgaben nie nur um Reproduktionen oder Transformationen handelt, sondern gerade die komplexe Dynamik des Aneignungsprozesses herausgearbeitet werden muss, um ein tiefgehendes Verständnis aktueller Prozesse zu gewinnen. Der Begriff des ‚Scripts‘ ist gerade in dieser Hinsicht ein vielversprechendes theoretisches Werkzeug, da er sowohl die proaktiven und handlungsleitenden als auch die reaktiven und handlungsdeutenden Dimensionen dieser Prozesse anzusprechen vermag.

Der gesamte Band gliedert sich in drei thematische Sektionen:

Den Auftakt machen unter der Überschrift „Wechselwirkungen im intersektionalen Raum“ die Beiträge von Gudrun-Axeli Knapp, Bettina Büchler, Isabel Miko Iso/ Bernhard C. Schär und Katharina Thurnheer. Die Eröffnung des Bandes mit der Reflexion spannungsreicher Aneignungsprozesse von Normen entlang unterschiedlicher Achsen der Differenz ist programmatisch. Für alle Beiträge der *Gender Scripts* ist diese Berücksichtigung der intersektionalen Verwobenheit der Kategorie ‚Geschlecht‘ selbstverständlicher theoretischer Ausgangspunkt. Damit verbunden sind Forderungen nach Kontextualisierung der Analysen, Beachtung der Relationalität einzelner Analysekatoren und die Problematik des Benennens und Nicht-Benennens solcher Kategorien; ein wesentliches Moment, das die hohe Qualität des gesamten Bandes ausmacht. Besonders erwähnenswert in diesem Zusammenhang ist Büchlers überzeugendes Konzept des ‚TatOrts‘, das für eine Verräumlichung der intersektionalen Analyse plädiert.

Mit „Hegemoniale Männlichkeit(en): Normative Setzungen und widerpenstige Aneignungen“ beschäftigt sich der zweite Teil des Bandes. Während Mechthild Bereswill Männlichkeit als „Konfliktdynamik“ in den Blick nimmt und die Bedeutung verdeckter Kategorien für Konzepte der Maskulinität herausarbeitet, kommen bei Andrea Hungerbühler mit dem Beruf des Bergführers und bei Denis Hänzi mit dem Beruf des Regisseurs zwei Berufsfelder in den Blick, die als männlich geprägt gelten. Was bei Hungerbühler als Herausforderung für die empirische Forschung formuliert wird, nämlich die Verhandlung des Konzepts ‚hegemonialer Männlichkeit‘ nach Connell auch als Relationalität zwischen Maskulinität und Femininität umzusetzen, wird im vierten Beitrag

dieser Sektion von Serena Dankwa überzeugend angewendet: Sie arbeitet mit dem Konzept Maskulinität situationsbedingt, kontextbezogen und als relational hergestellt und untersucht Grenzen und Möglichkeiten von „female masculinity“ in intimen Frauenbeziehungen im urbanen Süden Ghanas.

Der dritte Teil des Bandes schließlich versammelt Beiträge zu „Konstruktionen und narrative[n] Um-Schreibungen von Geschlecht“ (183). Fokussiert wird hier auf die Interaktion zwischen Texten und vergeschlechtlichten Subjekten in Narrativen: Wie wird Geschlecht – hier vor allem: Weiblichkeit – in Erzählungen konstruiert und mit biographischen Erfahrungen in Beziehung gesetzt? Christa Binswanger verbindet in ihrer überzeugenden Analyse von Verena Stefans *Häutungen*, einem Klassiker feministischer Literatur, sozialwissenschaftliche, sexualwissenschaftliche und erzähltheoretische Ansätze. Gerade in der Zusammenführung dieser verschiedenen Zugänge lässt sich die Vielschichtigkeit der sexuellen Scripts, mit denen Stefan arbeitet, begreifen. Während sich Susanne Balmer vorwiegend mit der Strukturierung literarischer Texte durch Narrative der weiblichen Entwicklung auseinandersetzt, hebt Nathalie Peyer auf die Frage der Formulierbarkeit und Aussprechbarkeit von Erfahrungen ab. Sara Landolt zeigt in ihrem Beitrag zum Alkoholkonsum junger Menschen schließlich die Konstruktion von Weiblichkeit als komplexe Gratwanderung, die sich immer an der Grenze zu abwertenden und gefährdenden Diskursen bewegt.

Der Band schließt mit „Postscript: Ein Palimpsest“ (265). Mit diesem Abschnitt gelingt es den Herausgeberinnen, eine weitere inhaltliche Klammer aller Beiträge herauszuarbeiten. Das Palimpsest ist ein „Manuskript, dessen ursprüngliche Beschriftung von einem mit höherem Wert besetzten Text überschrieben wird“ (266). Mehrere übereinandergelagerte Textschichten gehen so eine untrennbare Verbindung miteinander ein und können nur gemeinsam oder vielmehr die eine durch die andere hindurch entziffert werden. Der Vorschlag, die Arbeit mit der Metapher des Palimpsests theoretisch und praktisch weiterzuverfolgen, ist aus mehreren Gründen überzeugend: Mit ihr wird nicht nur die Reflexion der Intersektionalität von Geschlecht als Wechselspiel vieler Dominanzverhältnisse, sondern auch die vielschichtige Relation zwischen Geschlechternormen und individuellen Aktualisierungen benennbar und theoretisierbar.

Christa Binswanger zu *Szenen von Widerspenstigkeit*

Das Konzept des Bandes *Szenen von Widerspenstigkeit* lässt sich leiten von der Frage, was der Begriff der Widerspenstigkeit in Bezug auf Geschlecht leisten kann. Wie auch *Gender Scripts* geht diese Publikation von der Frage nach der paradoxen Gleichzeitigkeit von Persistenz und Wandel und nach vielschichtigen Dynamiken dieser Paradoxie aus, fokussiert aber stärker auf Irritationen und Unbehagen von Geschlechterordnungen und betont mit Erving Goffmans Begriff der ‚Szene‘ den performativen Aspekt der Herstellung von Geschlecht. Drei analytischen Konzepten wird hier besondere Aufmerksamkeit gezollt: Performativität, Mimesis und Mimikry. Dabei wird auch angesprochen, dass

sich die Konzepte mitunter überlagern oder in unterschiedlichen theoretischen Kontexten verschieden aufgeladen sind – besonders deutlich etwa im Fall des Begriffs der ‚Mimikry‘.

Szenen von Widerspenstigkeit ist mit Beiträgen aus den Disziplinen Soziologie, Psychologie, Literatur, Geschichte, Pädagogik, Theologie und Kulturwissenschaft bestückt, die mit Gender Studies und Queer Studies produktiv verwoben werden. Um die unterschiedlichen Perspektiven und die für sie spezifischen Fragestellungen miteinander zu verknüpfen, ist im zweiten Teil des Buches innerhalb der thematischen Unterkapitel jeweils ein Dialog zwischen den Beitragenden eingefügt. Die Form hierfür haben die Beteiligten selber gewählt, sei es eine Briefform oder gemeinsam formulierte Reflexion. Dies ist eine echte Bereicherung, weil so eine Möglichkeit geboten wird, das Gelesene aus einer weiteren Perspektive zu beleuchten, oder auch Grenzen und Durchlässigkeit disziplinärer Lesarten expliziter zu reflektieren – ein nach wie vor zentrales Thema innerhalb der Geschlechterforschung. Auffällig in *Szenen von Widerspenstigkeit* ist etwa, dass vor allem Mikro-Prozesse beschrieben werden. So arbeitet Melanie Plößer in ihrem Artikel zu Judith Butlers Begriff der ‚Performativität‘ beispielsweise mit einer kleinen, im jugendpädagogischen Bereich erlebten Szene, die zur Illustrierung einer umfangreichen theoretischen Debatte herangezogen wird.

Ebenfalls stark gewichtet sind emotionale Aufladungen von ‚Szenen‘. Dies zeigt sich etwa in den Lektürebewegungen Ruth Hess‘ zu zwei Texten von Joseph Ratzinger wie auch in Anne Brüskes Analyse von Houellebecqs *Les Particules élémentaires*: Ihre pointierten Lektüren ‚gegen den Strich‘ im Sinne einer Intervention gegen bestimmte, herkömmliche Lesarten lassen die emotionale Aufladung auch der Analyseleistung sichtbar werden. Wenn auch gegenüber sehr unterschiedlichen Institutionen – einerseits der *Katholischen Kirche*, andererseits dem konventionellen Literaturbetrieb – erweisen sich die Verfasserinnen als widerspenstige Interpretinnen. So tragen sie der Bemerkung in der Einleitung Rechnung, dass die Geschlechterforschung selbst bisweilen widerspenstig erscheint. Da beide Beiträge theoretisch fundiert argumentieren, ist ihre Interpretation und ‚widerspenstige Aneignung‘ von Texten eine wahre Freude!

Eine weitere zentrale Denkfigur in *Szenen von Widerspenstigkeit* ist Widerspenstigkeit als eine Bewegung zwischen Affirmation, Subversion und Verweigerung, die *nie stillzustellen* ist. Hat *Gender Scripts* stärker auf den Aspekt der Schrift, Vor-Schrift, Um-Schrift und deren zeitweilige Festschreibungen fokussiert, führt das Augenmerk auf die ‚Szenen‘ dazu, dass Prozesse der Herstellung von Geschlecht als nie zu beruhigende Bewegung gedacht werden. Dies wird beispielsweise in der Analyse des zeitgenössischen Theatertextes *Nordwärts* von Langenegger durch Andrea Zimmermann oder auch in der Analyse von Intersex-Chat-Foren durch Kathrin Zehnder besonders greifbar, da die Darstellungsmedien selbst sehr viel Dynamik aufweisen. Im Beitrag von Julia Riegler, der in drei Fallbeispielen dem von Frauen geschilderten Schmerz beim Koitus nachgeht, stimmt hingegen die Persistenz des Schmerzes und die meist lang anhaltende Schwierigkeit seiner Überwindung als zumindest sehr ambivalente Form von Subversion eher nachdenklich.

Insgesamt wird eine breite Palette von Beiträgen vereint – die zwar unterschiedlich stark theorieorientiert argumentieren, die sich aber alle produktiv mit Geschlecht und Widerspenstigkeit auseinander setzen.

Dialogisches Fazit

Was die beiden Publikationen *Szenen von Widerspenstigkeit* und *Gender Scripts* verbindet, ist die Annahme, dass sich Affirmation und Subversion nie als einfache Kontrastierung fassen lassen. Was in den *Szenen von Widerspenstigkeit* in der Figur der nie stillzustellenden Widerspenstigkeit zum Ausdruck kommt fasst *Gender Scripts* in der Metapher des Palimpsests, bei dessen Deutung nie von vornherein klar sein kann, welches Script sich durchsetzt und größere Wirkmächtigkeit erlangt. Die Metapher des Palimpsests bietet somit eine Möglichkeit, Kontingenz sowie plötzliche, manchmal unvorhersehbare Kippmomente von Machtgeometrien in den Geschlechterordnungen und -verhältnissen theoretisch zu fassen. Beide Publikationen betonen die Notwendigkeit historischer und geographischer Kontextualisierung, um Fragen von Persistenz und Wandel in den Geschlechterverhältnissen nachzugehen. Insofern nehmen *Szenen von Widerspenstigkeit* vieles auf, was in *Gender Scripts* bereits präsent ist. Sie schreiben aber auch vieles neu – als ein in der theoretischen Auseinandersetzung mit Geschlecht nie stillzustellender Prozess der produktiven und kreativen Auseinandersetzung mit Scripts – seien sie theoretischer, empirischer oder fiktionaler Art.